# Neue Medien — Alte Quellen
# Quellenarbeit zwischen digitalem Zeitalter und verstaubter Archivrecherche*

von ANDREAS C. HOFMANN

Manuskript, 06.01.2013

*„Die historische Quelle ist gleichsam die Lebensvoraussetzung für unsere Wissenschaft wie für den Geschichtssinn überhaupt."*[1]

*„Das Internet ist das Gewebe, auf dem unser Leben beruht."*[2]

Zwei Stimmen — unterschiedlich und dennoch gleich. Zum einen der Historiker Erich Meuthen in seinem 1999 erschienenen Werk zum Wandel der Geschichtsquellen zwischen Mittelalter und Neuzeit. Zum anderen ein sozialwissenschaftlich angelegtes Überblickswerk zum Internet, seiner Geschichte und seinen Auswirkungen auf die Gesellschaft aus dem Jahre 2001. Es mag verwundern, dass bereits um die Jahrtausendwende das Internet als Grundlage des Lebens unserer

---

* Dieser Beitrag basiert auf Erfahrungen in den Bereichen Internetressourcen und Quellenrecherchen; ANDREAS C. HOFMANN: Link-Hints. Internetressourcen spontan Nr. 1/2010ff., aus: einsichten. Kontextualisierung von Geschichte • einblicke. Geschichte im Kontext [seit 14.05.2010], bis Nr. 2/2011 zweitpubl. in: historicum.net. Geschichtswissenschaften im Internet [bis 04.04.2011, fortgef. in aventinus media], e-pub. unter www.einsichten-online.de/category/lihi; DERS.: studiosa. Links für das Geschichtsstudium [02.03.2011], begr. 2004 auf Grundl. v. Kursbuch Geschichte. Tipps und Regeln für wissenschaftliches Arbeiten, e-pub. unter www.fachschaft.geschichte.uni-muenchen.de/links, zweitpubl. in aussichten. Perspektivierung von Geschichte [14.08.2011], e-pub. unter links.andreashofmann.eu; DERS.: Archivreport. Archivreisen leicht gemacht, aus: einsichten. Kontextualisierung von Geschichte [seit 10.08.2010], e-pub. unter www.einsichten-online.de/category/archivreport.

1 ERICH MEUTHEN: Der Quellenwandel vom Mittelalter zur Neuzeit und seine Folgen für die Kunst der Publikation, in: LOTHAR GALL/RUDOLF SCHIEFFER (Hrsg.): Quelleneditionen und kein Ende? Symposium der Monumenta Germaniae Historica und der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München, 22./23. Mai 1998, München 1999 (=Historische Zeitschrift. Beihefte N.F. 28), S. 17-36, S. 35.

2 MANUEL CASTELLS: Die Internet-Galaxie. Internet, Wirtschaft und Gesellschaft, übers. v. REINHART KÖßLER, Wiesbaden 2005 [engl. Orig.-Ausg. 2001], S. 9.

Informationsgesellschaft bezeichnet wurde. Dass Quellen als unabdingbare Voraussetzung für historisches Arbeiten gelten, verwundert indes nicht. Bedeutet dies in letzter Konsequenz, dass das Internet (als *pars pro toto* für Neue Medien) ein unverzichtbares Instrument historischen Arbeitens ist? Wie sind Neue Medien als Manifestation des technischen Fortschrittes und — wenn man sie so nennen darf — Alte Quellen als Überrest oder Tradition der Vergangenheit in Einklang zu bringen? Ist der Historiker des 21. Jahrhunderts überhaupt noch in der Lage, ohne die Errungenschaften des Internets zu arbeiten? Hierbei soll es darum gehen, die Symbiose aufzuzeigen, welche Quellen und Internet mittlerweile eingegangen sind. Ferner gilt es zu verdeutlichen, dass die Arbeit des Historikers auch heute noch immer auf beides — Alte Quellen und Neue Medien — angewiesen ist, der Forscher letztlich nicht umhin kommt, unter dem Stichwort *ad fontes* mehr als den Gang zum Personal Computer mit Internetanbindung zu verstehen. Es soll daher an dieser Stelle ein Überblick über ausgewählte im Internet verfügbare Quellen gegeben werden, um anschließend die hinsichtlich der Nutzung moderner Technologien noch immer sehr unterschiedliche Archivlandschaft im deutschsprachigen Raum zu skizzieren.

## Neue Medien

Unerlässlich, um sich im Dickicht der Angebote zu Recht zu finden, sind das Datenbank-Infosystem der deutschen Bibliotheken sowie die Virtuellen Fachbibliotheken zu den einzelnen Fachbereichen.[3] Sie geben einen Überblick über vorhandene Angebote und helfen bei der entsprechenden Einordnung. Hier sind für die Geschichtswissenschaften

---

[3] Datenbank-Infosystem, betr. v. d. Universitätsbibliothek Regensburg, rzblx10.uni-regensburg.de/dbinfo; historicum.net. Geschichtswissenschaften im Internet, betr. v. GUDRUN GERSMANN u. d. Bayerischen Staatsbibliothek, www.historicum.net; Clio-Online. Fachportal für die Geschichtswissenschaften, betr. v. Clio-online. Historisches Fachinformationssystem e.V., www.clio-online.de; Propylaeum. Virtuelle Fachbibliothek Altertumswissenschaften, betr. v. d. Bayerischen Staatsbibliothek u. d. Universitätsbibliothek Heidelberg, www.propylaeum.de.

insbesondere das auf langjährige Erfahrung zurückblickende Internetportal historicum.net. Geschichtswissenschaften im Internet,[4] das nach Art eines Verzeichnisdienstes aufgebaute Fachinformationssystem Clio-Online sowie für den Bereich der Altertumswissenschaften die Virtuelle Fachbibliothek Propylaeum zu nennen. Aber auch diese Angebote ersetzen nicht den eigenständigen kritischen Umgang mit dem Medium Internet. Dies einzuüben wird im tertiären Bildungswesen bisweilen noch immer vernachlässigt.[5] Kann man auf einige Semester Erfahrung im Umgang mit Quellen und Internet zurückblicken, so lohnt auch das unsystematische Suchen durchaus. Hierfür bietet beispielsweise Clio-Online ein Verzeichnis online verfügbarer Quellen (www.clio-online.de/site/lang__de/95/Default. aspx). Aber auch ein Blick auf die beiden Ende der 1990er Jahre errichteten Kompetenzzentren im Bereich Digitalisierung und deren Einstiegsseiten sollte nicht unterbleiben. Während das Göttinger Digitalisierungszentrum (gdz.sub.uni-goettingen.de) insbesondere für die Geschichte des angloamerikanischen Raums Relevant ist, bietet sein Münchener Pendant bei der Bayerischen Staatsbibliothek (www.digitale-sammlungen.de) zahlreiche Quellen zur Allgemeinen Geschichte.[6] Für kostenpflichtige Angebote ermöglichen die Staats- und Universitätsbibliotheken einen lizenzierten Zugang. Ein kostenloser Zugang zu zahlreichen Angeboten steht für Personen mit Wohnsitz in Deutschland darüber hinaus durch

---

4 ANDREAS C. HOFMANN: Server Frühe Neuzeit — Geschichtswissenschaften im Internet — Virtuelle Fachbibliothek Geschichte. Rück- und Ausblicke nach zehn Jahren sfn / historicum.net, in: Nomen Nominandum. Studentisches Magazin für das Historische Seminar Ausg. 5 (SS 2010), S. 22-24, ursprgl. vorabpubl. in: historicum.net. Geschichtswissenschaften im Internet [14.03.2010], arch. unter epub.andreashofmann.eu/010.

5 Diese Lücke zu schließen ist ein Ziel von aventinus media. Besprechungen der Studentischen Publikationsplattform Geschichte zu Neuen Medien [bis 02/2012: Besprechungen der Studentischen Publikationsplattform Geschichte zu Internetressourcen], hrsg. v. ANDREAS C. HOFMANN/HOLGER MÜLLER/MICHAEL KASSUBE, e-pub. unter www.aventinus-online.de/media.

6 Beide Zentren wurden 1997 bei der Bayerischen Staatsbibliothek und der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen von der DFG als Kompetenzzentren für Digitalisierung eingerichtet; vgl. www.digitale-sammlungen.de/index.html?c=mdz10&l=de; gdz.sub.uni-goettingen.de/gdz/hintergrund.

die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierten Nationallizenzen zur Verfügung.[7]

Überwiegend mit Textüberlieferungen griechischer oder römischer Autoren arbeitet die *Alte Geschichte*. Hier kann auf umfangreiche Datenbanken zurückgegriffen werden, welche beinahe den kompletten Thesaurus online verfügbar machen. So bietet der *Thesaurus Linguae Graecae* Zugang zu den Werken von über 4.000 griechischsprachigen Autoren insbesondere der Antike und der byzantinischen Zeit.[8] Die *Library of Latin Texts (Reihe A)* enthält Texte von den Anfängen lateinischer Literatur bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil und ist als Nationallizenz deutschlandweit frei verfügbar. Eine Ergänzung stellt die allerdings nur an wenigen Bibliotheken lizenzierte Fortsetzung *(Reihe B)* dar.[9] Wegen seiner umfassenden Word-Processing-Tools und der angebotenen Übersetzung ins Englische sollte allerdings auch ein Blick auf die *Perseus Digital Library* nicht unterbleiben.[10] Da Quellen insbesondere in den Altertumswissenschaften nicht nur aus konventionellen Texten bestehen, bietet beispielsweise die Katholische-Universität Eichstätt in ihrer Numismatischen Bilddatenbank digitalisierte Münzaufnahmen.[11]

Die Fortschritte der Historischen Mediävistik im Ausbau ihrer Webangebote einschließlich der digitalen Erschließung einzelner Bestände sind sehr vielversprechend. Inzwischen genügt ein Computer mit einem Internetanschluss und einem aktuellen Browser, um sich eine

---

[7] Nationallizenzen der DFG für elektronische Medien, www.nationallizenzen .de.

[8] Thesaurus Linguae Graecae (TLG). A Digital Library of Greek Literature, begr. v.d. Univ. California 1972ff., Online-Ausg. 2001ff., www.tlg.uci.edu.

[9] Library of Latin Texts (LLT-A), begr. v. Paul Tombeur als Cetedoc Library of Christian Latin Texts (CLCLT), Turnhout 1991ff., Online-Ausg. 2002ff., www. brepolis.net.

[10] Perseus Digital Library, hier: Greek and Roman Collection, www.perseus.tu fts.edu; zu den Vorzügen vgl. Leila Bargmann: Perseus Digital Library, in: aventinus media Nr. 4 [31.10.2011], e-pub. unter www.aventinus-online.de/ no_ cache/persistent/artikel/9129.

[11] Numismatische Bilddatenbank Eichstätt (NBE), betr. v. Lehrstuhl für Alte Geschichte der Katholischen-Universität Eichstätt, Prof. Dr. Jürgen Malitz, www.nbeonline.de.

eigene ‚virtuelle Forschungsumgebung' einzurichten, die sehr vielen fachspezifischen Aufgabenstellungen und Arbeitsverfahren gerecht wird. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Schriftquellenüberlieferung verläuft idealerweise auf zwei Schienen: Zum einen mit textkritischen Quelleneditionen, die eine für akademische Zwecke aufbereitete Druckversion der maßgebenden Handschriften abbilden oder rekonstruieren. Zum anderen mit den mittelalterlichen Kodices selbst, da auch eine mustergültige kritische Edition nicht sämtliche Erkenntnisinteressen und denkbaren Fragestellung bedienen kann.

An erster Stelle unter den textkritischen Ausgaben steht das Angebot der *digitalen Monumenta Germaniae Historica (dMGH)*, deren Textkorpus Jahr für Jahr mit neuen Quellen aufgestockt wird. Die nach zeitgemäßen Maßstäben gestaltete Aufarbeitung und Umsetzung des handschriftlichen Materials — zumal unter strengen Qualitätsanforderungen — machen die MGH-Ausgaben zur maßgeblichen Arbeitsgrundlage der historischen Mittelalterforschung. Möchte man indessen mittelalterliche Texte unter sprachwissenschaftlichen Aspekten untersuchen, kann aus dem sonst wertvollen textkritischen Apparat schnell ein Störfaktor werden. Die im Gegensatz zum Angebot der dMGH kostenpflichtige Variante der MGH-Texte stellt der Verlag Brepolis im Rahmen seiner Latin platform bereit. Unter dem Titel *elektronische Monumenta Germaniae Historica (eMGH)* findet sich dort der Fließtext der maßgebenden Editionen ohne Anmerkungen. Darüber hinaus enthält das System Analyse-Tools, die unter anderem die Arbeit mit Konkordanzen oder die Untersuchung grammatikalischer Formen ermöglichen.[12] Quellen, die dem MGH-Bestand fehlen, sind in der Regel in (mindestens) einem der beiden anderen monumentalen Textkorpora enthalten: Dem *Corpus Christianorum (CC)* — in diesem Fall

[12] Monumenta Germaniae Historica digital (dMGH), betr. v. d. Monumenta Germaniae Historica (inhaltl.) u. d. Bayerischen Staatsbibliothek (techn.), www.dmgh.de; The electronic Monumenta Germaniae Historica (eMGH), Turnhout: Brepols 1994ff., clt.brepolis.net/emgh; für eine ausführliche Würdigung vgl. LEILA BARGMANN: eMGH — dMGH: elektronische und digitale Monumenta Germaniae Historica, erscheint in: aventinus media, www.aventinus-online.de/ media.

*Continuatio mediaevalis (CM)* — oder der *Patrologia latina*.[13] Beide Volltextdatenbanken sind kosten- beziehungsweise Lizenzpflichtig. Das CCCM gehört wie die eMGH zur *Brepolis Latin platform*, MPL wird im Rahmen der Plattform *ProQuest LLC* angeboten. Eine kostenlose, jedoch technisch kaum aufbereitete Alternative zur PLD stellen die *Documenta Catholica Omnia (DCO)* bereit.[14]

Die Suche nach Digitalisaten mittelalterlicher Handschriften geht in der Regel von einer Standortsignatur aus. Die Recherche kann in diesem Fall anhand der Signatur im einschlägigen Katalog der betreffenden Bibliothek erfolgen. Beispielsweise zeichnen sich die *Codices Latini Monacenses* durch das Kürzel Clm zuzüglich einer Zahlenkombination aus und können mithilfe einer Suchmaschine auf den Seiten des Münchener Digitalisierungszentrums (www.digitale-sammlungen. de) recherchiert werden. Im Fall abweichender Suchkriterien bietet sich zum Beispiel die Metasuche der *Manuscripta mediaevalia* an, die neben Handschriften auch digitalisierte Handschriftenkataloge verzeichnet.[15] Umfangreichere Datenbanken dieser Art sind auf den Seiten der Virtuellen Bibliothek der University of Tennessee (www.utm. edu/staff/bobp/vlibrary/mdmss.shtml) oder im Catalogue of Digitized Medieval Manuscripts der UCLA (manuscripts .cmrs.ucla.edu) verfügbar.

Die Erfindung des Buchdrucks im 15. Jahrhundert sowie der vermehrte Anfall archivalisch überlieferten Schriftguts machen für die *Neuere und Neueste Geschichte* einen anderen Umgang mit Quellen erforderlich. An zeitgenössischer Literatur erfassen die Verzeichnisse der Drucke

---

13 Corpus Chrsitianorum Continuatio mediaevalis (CCCM), 267 Bde. 1966ff., elektr. publ. in Library of Latin Texts (LLT-A); JACQUES-PAUL MIGNE: Patrologiae cursus completus. Series latina (MPL), 217 Bde. und 4 Reg.bde, Paris 1844-55; Online-Ausg. u.d.T: Patrologia Latina, Full Text Database (PLD) 1996ff., pld.chadwyck.co.uk.

14 Documenta Catholica Omnia, www.documentacatholicaomnia.eu.

15 Manuscripta Mediaevalia, betr. v.d. Staatsbibliothek Berlin Preußischer Kulturbesitz, d. Deutsche Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte — Bildarchiv Foto Marburg u.d. Bayerischen Staatsbibliothek, www.manuscripta-mediaevalia.de.

des 16. und 17. Jahrhunderts (VD16/VD17) nach Art einer Nationalbibliographie sämtliche im jeweiligen Berichtszeitraum erschienenen Schriften; ein Pendant für das 18. Jahrhundert (VD18) wird gegenwärtig von der DFG gefördert. Umfangreiche, darauf aufbauende Digitalisierungsprojekte verschiedener Bibliotheken machen es nun möglich, dass ein großer Teil dieser Drucke online verfügbar ist.[16] Insbesondere ab dem 19. Jahrhundert lohnt ein Blick in die Google-Buchsuche (www.books.google.com), da Bibliotheken wie die Bayerische Staatsbibliothek ihre urheberrechtsfreien Bestände dem Suchmaschinenbetreiber öffneten, sofern es sich nicht um wertvolle, alte oder beschädigte Titel handelt.[17] Aber auch ein Blick auf weniger umfangreiche Angebote erleichtert den Zugang zu neuzeitlichen Quellen enorm. So bieten die *Mannheimer Texte Online (MATEO)* Zugriff auf retrodigitalisierte Drucke und Handschriften aus dem Bestand der Universitätsbibliothek Mannheim sowie alte Ausgaben neulateinischer Dichtung.[18] Sämtliche Bände der Reichstagsverhandlungen (Norddeutscher Bund, Deutsches Kaiserreich, Weimarer Republik, Drittes Reich) stehen als erschlossene und durchsuchbare Digitalisate bei der Bayerischen Staatsbibliothek zur Verfügung.[19]

Mit dem *20. Jahrhundert* bekamen Quellen allerdings insofern einen neuen Charakter, als seitdem zusätzlich zu schriftlichen auch

---

[16] VD16digital, betr. v. d. Bayerischen Staatsbibliothek, www.bsb-muenchen.de/16-Jahrhundert-VD-16.180.0.html; VD17nova, betr. v. d. Staats- u. Universitätsbibliothek Göttingen, gdz.sub.uni-goettingen.de/dms/browsen; VD18proto, federf. betr. v. d. Universitäts- u. Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, vd18-proto.bibliothek.uni-halle.de.

[17] KLAUS CEYNOWA: Die Bayerische Staatsbibliothek lässt ihre Bücher von Google digitalisieren (Interview v. Mai 2007), e-pub. unter www.goethe.de/wis/bib/dib/de2 332286.htm.

[18] Mannheimer Texte Online, Online-Angeb. in 2 Abtlg.en. (Abtlg. MARABU: Mannheimer Reihe Altes Buch / Abtlg. CAMENA: Corpus Automatum Manhemiense Electorum Neolatinitatis Auctorum), Mannheim 1996-2008, www.uni-mannheim.de/mateo.

[19] Verhandlungen des Deutschen Reichstages 1867-1942, Online-Ausg. in 3 Abtlg.en (Abtlg. I: 1867-1895 / Abtlg. II: 1895-1918 / Abtlg. III: 1918-1942) u. Reichstagshandbücher 1867-1938, München 1997-2009, dgt. unter www.reichstagsprotokolle.de.

akustische, fotographische und visuelle Quellen zu berücksichtigen sind.[20] Entsprechende speziell auf die historische Arbeit zugeschnittene Internetrepositorien, welche die Film- und Tonmaterialien frei zugänglich machen würden, stellen bisher allerdings noch eine Ausnahme dar.[21] Für aktuelle Materialien kann auf die Angebote insbesondere der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten zurückgegriffen werden, welche Nachrichten- und sonstige Sendungen bereitstellen, allerdings nur selten intuitiv aufgebaut sind. Mit Beginn des *21. Jahrhunderts* sollte ferner das Internet selbst — welches in der bisherigen Abhandlung nur als Medium für Quellen behandelt wurde — zur Quelle werden. Vor diesem Hintergrund unternehmen zahlreiche Bibliotheken gegenwärtig Anstrengungen, um mit Methoden der Langzeitarchivierung das Netz als Quelle zu erhalten.[22] Eine Erleichterung stellt die kürzlich online gegangene Deutsche Digitale Bibliothek (www.ddb.de) dar, welche die digitalen Angebote der öffentlichen Hand vernetzt.

## Alte Quellen

Bei der Fülle an digitalen Angeboten im Bereich Quellen, welche beispielsweise für das 18. Jahrhundert mit VD18 einen lückenlosen digitalen Korpus der gedruckten Schriften umfassen wird, stellt sich die Frage, inwiefern Historiker eigentlich noch mit Originalquellen arbeiten müssen. Betrachtet man das Beispiel der Neuesten Geschichte, wird sehr schnell deutlich, dass Historiker um eine Arbeit außerhalb

---

[20] Der Analyse und Bewertung audiovisueller Quellen widmet sich aventinus visio. Besprechungen der Studentischen Publikationsplattform Geschichte zu Filmwerken, hrsg. v. BJÖRN KROLOPP/MARION DIETRICH, www.aventinus-online.de/visio.

[21] Vgl. Virtuelle Fachbibliothek medien buehne film, www.medien-buehne-film.de.

[22] GREGOR HORSTKEMPER: Langzeitarchivierung — Praxis und Perspektiven der Bayerischen Staatsbibliothek, Workshop „Repositorien“ der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften. Düsseldorf, 4. bis 6. Oktober 2010, www.babs-muenchen.de/content/2010-10-05_Langzeitarchivierung_Praxis_und_Perspektiven.pdf.

der digitalen Welt nicht umhin kommen; liegen doch in Archiven verschiedenster Trägerschaft Unmengen ungedruckten Materials.[23] Je nach Herangehensweise und Untersuchungsgegenstand sind für eine Abhandlung unterschiedliche Provenienzen relevant. Demnach werden Archive nach sachlicher und geographischer Aktenherkunft – auch Provenienz und Archivsprengel genannt – unterschieden. Die Arbeit im Archiv selbst verlangt oft kriminalistisches Geschick und Ausdauer, da beispielsweise die Archiv-Findmittel häufig weder online durchsuchbar noch mit Registern versehen sind.[24] Aber auch die dort enthaltenen Aktenbetreffe sagen häufig wenig über deren Inhalt aus und machen nur zu oft eine Sichtung der gesamten Quelle erforderlich. Eine Übersicht zu sämtlichen Archiven in Deutschland zu geben kann nicht Gegenstand dieses Beitrages sein. Hierfür sei auf die einschlägigen Verzeichnisse und Almanache verwiesen.[25] Es soll vielmehr ein Überblick über die verschiedenen Archivtypen sowie ihre unterschiedlichen Aufstellungen hinsichtlich der Verwendung Neuer Medien und der Ausrichtung auf den Benutzer entstehen. Hierbei ist mit einer Unterteilung in staatliche Archive, kommunale Archive, Universitäts- und Hochschularchive sowie Archive in privater Trägerschaft bereits der größte und bedeutendste Teil der deutschen Archivlandschaft erfasst.

Das Archivgut der zentralen Stellen Deutschlands in seinen jeweiligen Grenzen — das heißt des Heiligen Römischen Reiches, des Deutschen Bundes, des Deutschen Reiches, der Besatzungszonen, der Deutschen Demokratischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland — zu

---

[23] Zu einer Einführung in die Grundlagen des Archivwesens vgl. MARTIN BURKHARD: Gebrauchsanleitung für Archive — Praktischer Leitfaden für den Einstieg in die Quellenrecherche, in: historicum.net. Geschichtswissenschaften im Internet [28.03.2006], www.historicum.net/lehren-lernen/archiveinfuehrung

[24] Zu den Bemühungen zur Digitalisierung von Findmitteln vgl. e.g. FRANK BISCHOFF/SIGRID SCHIEBER: DFG-Förderprogramm zur Retrokonversion von Findbüchern, in: Archivar (2008), Heft 1, S. 36-38, www.archive.nrw.de/archivar/hefte/2008/ausgabe1/Archivar_2008-1.pdf.

[25] Deutsche Archive im Internet, in: Archivschule Marburg, archivschule.de/service/archive-im-internet/archive-in-deutschland; Institutionenverzeichnis Archive, in: Clio-Online, www.clio-online.de/site/lang__de/53/default.aspx; exemplarisch vgl. Archive in Bayern. Ihr Weg zu 941 Archiven, www.archive-in-bayern.de; Archivportal Thüringen, www.archive-in-thueringen.de.

verwalten, ist Aufgabe des *Bundesarchivs*.[26] Hierbei ist zu berücksichtigen, dass große Teile der Bestände des Alten Reiches im Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien lagern. Das Bundesarchiv selbst unterteilt sich entlang der Aktenprovenienzen in mehrere Abteilungen beziehungsweise Dienststellen sowie das mit der Aufstellung der Bundeswehr errichtete Militärarchiv, das Filmarchiv sowie die Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv.[27] Ein großer Teil seiner Findmittel ist über die Archivsuchmaschine *ARGUS* verfügbar, welche auch eine Bestandsübersicht bietet. Die Bestellung von Archivalien über das Internet ist nicht möglich. Hinsichtlich der Benutzerfreundlichkeit lässt das Bundesarchiv (hier am Beispiel der Dienststelle Berlin-Lichterfelde, Stand August 2010) nichts zu wünschen übrig. Die Zahl der gleichzeitig benutzbaren Akten ist mit 50 außerordentlich hoch, das Ablagesystem durch eine Unterscheidung nach Akten für Wiedervorlage und Akten mit Fotoaufträgen speziell auf die Benutzerbedürfnisse angepasst und das Archivpersonal kompetent und entgegenkommend.

Ebenfalls relevant für die Deutsche Geschichte ist das Archivgut des *Haus-, Hof- und Staatsarchivs* in Wien, welches neben Beständen zur obersten Verwaltung und Rechtsprechung im Heiligen Römischen Reich auch Quellen zu den obersten Hofämtern einschließlich der Außenpolitik in der Habsburgermonarchie bis 1918 bietet.[28] Das Haus-, Hof- und Staatsarchiv ist Teil des Österreichischen Staatsarchivs, welches mit den weiteren Abteilungen Allgemeines Verwaltungsarchiv, Finanz- und Hofkammerarchiv, Archiv der Republik sowie Kriegsarchiv

---

[26] Zur Arbeit des Bundesarchivs vgl. Mitteilungen aus dem Bundesarchiv Jg. 1ff. (1993ff.), www.bundesarchiv.de/oeffentlichkeitsarbeit/publikationen/mitteilungen.

[27] Organisationsplan des Bundesarchivs, Stand 4. Mai 2011, www.bundesarchiv.de/imperia/md/content/bundesarchiv_de/ueberuns//organisation/orgplan04052011.pdf.

[28] Leopold Auer/Manfred Wehdorn: Das Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Geschichte — Gebäude — Bestände, Innsbruck 2003; Gesamtinventar des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs, 5 Bde., hg. v. Ludwig Bittner, Wien 1936-1940 (= Inventare österreichischer staatlicher Archive 5.4-8).

die zentrale Anlaufstelle zur Österreichischen Geschichte ist. Da leider weder Findmittel noch Teile der Bestände online verfügbar sind, ist eine Voranfrage unverzichtbar.[29] Die seit jeher geltende Beschränkung der gleichzeitig nutzbaren Archivalien auf drei Archiveinheiten konnte zuletzt immerhin auf sechs Kartons angehoben werden;[30] die Kompetenz der Fachreferenten ist in jeder Hinsicht als herausragend zu bezeichnen. In Auftrag gegebene Kopien werden innerhalb der für Archive üblichen Zeit von ein bis zwei Monaten erstellt und bewegen sich im gängigen Preisrahmen (0,40 € pro A4-Seite; 0,60 € pro A3-Seite). Zu beachten ist, dass das Österreichische Staatsarchiv Nutzungsentgelte erhebt.

Es kann festgehalten werden, dass jeder deutsche Einzelstaat ein Zentralarchiv unterhält, was aufgrund der zahlreichen Veränderungen in der deutschen Staatenwelt dazu führen kann, dass für nicht mehr existierende Staaten noch immer Zentralarchive bestehen. Dies ist beispielsweise mit dem *Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz* der Fall, welches die Akten der preußischen Zentralverwaltung und früheren preußischen Provinzen überliefert. Mit dem Historischen Staatsarchiv Königsberg stellt es darüber hinaus Teile der Bestände eines nicht mehr existenten Archivs zur Verfügung.[31] Ähnlich verhält es sich mit dem *Generallandesarchiv Karlsruhe*, welches die Akten der obersten badischen Behörden sowie der 1803 auf badischem Gebiet aufgehobenen Territorien enthält. Das Generallandesarchiv in Karlsruhe ist Teil des Landesarchivs Baden-Württemberg, welchem auf dem

---

[29] Das Archivinformationssystem des Österreichischen Staatsarchivs (www.archivinformationssystem.at) kann eine Voranfrage wegen der nur lückenhaften Aktenverzeichnung leider nicht ersetzen.

[30] Vgl. die Diskussion zum Blogbeitrag von Andreas C. Hofmann: Archivreport: Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, in: einsichten. Kontextualisierung von Geschichte [16.11.2011], www.einsichten-online.de/2011/11/2062.

[31] Dietrich Kausche: Zur Geschichte der Registraturen des Preußischen Kultusministeriums, in: Preußen, Europa und das Reich, hg. v. Oswald Hauser, Köln 1987, S. 377-394; Kurt Forstreuter: Das Preußische Staatsarchiv in Königsberg. Ein geschichtlicher Rückblick mit einer Übersicht über seine Bestände, Göttingen 1955 (=Veröffentlichungen der niedersächsischen Archivverwaltung 3).

Gebiet der Verwendung neuer Technologien im Archivwesen eine Vorreiterrolle zuerkannt werden kann. So können weite Teile der Findbücher des *Hauptstaatsarchivs Stuttgart*, welches das Archivgut des Landes Baden-Württemberg sowie der vormaligen Zentralbehörden Württembergs enthält, im Internet eingesehen und Archiveinheiten online bestellt werden.[32]

Da das Archivwesen ein Abbild der Staatsverwaltung sowie weiterer Einrichtungen ist, gliedert es sich in unterschiedliche Ebenen, welche die Quellenrecherche meist vereinfachen. So verwahrt in Bayern das *Bayerische Hauptstaatsarchiv* die Überlieferung der obersten bayerischen Stellen vom 13. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Eine bayerische Besonderheit ist das *Geheime Hausarchiv*, welches als Abteilung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs bis heute das Familienarchiv des vormaligen Königshauses darstellt. Das *Kriegsarchiv* überliefert gleichsam wie ein Relikt vergangener Eigenständigkeit die Militärakten seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert. Es wurde 1887 gegründet und nach dem Zweiten Weltkrieg dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv angegliedert.[33] Als Archive der Regierungsbezirke beziehungsweise deren Funktionsvorgänger existieren in Bayern die jeweiligen *Staatsarchive*. Sie verwahren das Archivgut der unteren und teilweise mittleren Behörden (einschließlich der Landkreise) sowie in der Regel auch der zuvor im jeweiligen Archivsprengel bestehenden Territorien des Alten Reiches. Eine Besonderheit stellt das *Staatsarchiv Coburg* dar, welches die Bestände des Herzogtums und Freistaates Sachsen-Coburg bis zu dessen Vereinigung mit Bayern 1920 enthält. Für die Zeit danach hat es die Zuständigkeit für den Landkreis und die kreisfreie Stadt Coburg.[34] Auch die Staatlichen Archive Bayerns stellen bereits eine

---

[32] Zu den Anstrengungen des baden-württembergischen Landesarchivs auf dem Gebiet der Erschließung und Digitalisierung vgl. die auf der Internetpräsenz bereitgestellten Online-Publikationen, www.landesarchiv-bw.de/ web/45813.

[33] GERHARD HETZER (Schriftl.): Kurzführer der Staatlichen Archive Bayerns, Neue Folge, hg. v.d. Generaldirektion der staatlichen Archive Bayerns, München 1998ff.

[34] KLAUS V. ANDRIAN-WERBURG: Staatsarchiv Coburg. Beständeübersicht, München 1982 (= Bayerische Archivinventare 41).

Reihe ihrer Findmittel online zur Verfügung; eine Retrokonversion von Findmitteln der Staatsarchive wird gegenwärtig von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert.[35]

## Quellenarbeit — zwischen digitalem Zeitalter und verstaubter Archivrecherche?

Um es vorwegzunehmen: Die Arbeit eines Historikers wird auch im digitalen Zeitalter nicht umhinkommen, auch außerhalb der virtuellen Welt *ad fontes* zu gehen. Obwohl die digitalisierten Quellenbestände äußerst umfangreich sind, konnte das Beispiel der Archivrecherchen für die Neuere und Neueste Geschichte aufzeigen, dass eine umfassende Digitalisierung der Bestände — allein aus pragmatischen Gründen — bisweilen im Bereich der Utopie liegt. Es gibt Pilotprojekte, welche die Errichtung Digitaler Archive erproben; beispielhaft seien hier das *Digitale Archiv der Stadt Duderstadt* sowie das aus der Not der Zerstörung des Stadtarchivs entstandene *Digitale Historische Archiv der Stadt Köln* (www.historischesarchivkoeln.de) genannt. Im Umgang mit archivalischen Quellen wird die Zukunft ohnehin einige Neuerungen mit sich bringen. Ist doch zu berücksichtigen, dass das Archivgut der Zukunft bereits jetzt in digitaler Form entsteht. Dies bedeutet, dass Archive die notwendigen Voraussetzungen schaffen müssen, um digitale Daten dauerhaft verwahren und der Nachwelt zugänglich machen zu können.[36]

Doch muss es dem Historiker unbedingt zum Nachteil gereichen, Quellen auch als Realie betrachten zu müssen? Sollte der Wissenschaftler nicht eine gewisse Unabhängigkeit auch von neuen Technologien

---

[35] Online-Findmittel der Staatlichen Archive Bayerns, www.gda.bayern.de/finmittel/ead; Digitalisierungsprojekte der Staatlichen Archive Bayerns, www.gda.bayern.de/aufgaben/digitalisierung.php.

[36] Digitale Unterlagen. Entstehung — Pflege — Archivierung, hg. v. d. Staatlichen Archiven Bayerns, München 2001 (=Empfehlungen für die Behörden des Freistaates Bayern), www.gda.bayern.de/digital/digitale-unterlagen-1.pdf.

bewahren? Oder würden die jüngeren Semester heutzutage noch ernsthaft Literatur aus älteren Beständen in Quart-Katalogen suchen können? Mögen diese Fragen auch eher wissenschaftstheoretischer Natur sein, wird ihre Beantwortung doch etwas über das Selbstverständnis einer gesamten Disziplin aussagen.